

Zusammenfassung zum 2. Netzwerkanlass Lapurla – 25.03.2022

Am Netzwerkanlass wurden in kleinen Gruppen mit gleicher Sprache verschiedene Aspekte rund um das Thema «Mit den Kleinsten im Museum» diskutiert.

Die folgenden Themen kamen an der Break-out-Session der italienischen Schweiz zur Sprache und wurden von Dieter Schürch am 7.4.2022 zusammengefasst.

In zusammengefasster Form antworte ich auf die Bitte um Feedback, die am 4. April beim Online-Treffen in kleinem Rahmen geäussert wurde.

1. Die Organisation und die technischen Abläufe im Fernmodus entsprachen den Erwartungen.
2. Die hohe Teilnehmerzahl hat wieder einmal gezeigt, dass das Projekt Lapurla auf schweizweit bestehende Bedürfnisse reagiert.
3. Der Teil mit den Informationen über die diversen Projekte ist zu überarbeiten, er ist zu lang und unstrukturiert. Für eine künftige Veranstaltung wird vorgeschlagen, ein Konzept oder ein Problem aufzugreifen, das die Planer*innen als relevant erachten.
4. Die Gruppe der italienischen Schweiz hat sich in der Diskussion auf zwei Aspekte konzentriert, die sie als relevant ansieht: die Figur der Vermittlungsperson, welche die Familien und Kleinkinder in den Museen empfängt, und die Tatsache, dass es immer Familien derselben sozialen Schicht sind, die Interesse an Initiativen wie Lapurla haben.
5. *Figur der Vermittlungsperson.* Es wurde festgestellt, dass von dieser Figur gesprochen wird, ohne dass ein klares Profil für sie vorliegt. Die italienische Schweiz hat sich mit ihrem Projekt dazu verpflichtet, diesen Punkt zu klären und in der Zukunft ein entsprechendes Ausbildungsprogramm zu organisieren.
6. *Familien, die ins Museum gehen.* Die Familien, die Projektangebote wie Lapurla nutzen, gehören einer bestimmten sozialen Schicht an; andere Familien ignorieren diese Art von Angebot.

Was

tun?

Neben einer besseren Kommunikation für die Zielgruppen mit Kleinkindern wäre es wichtig, die Positionen und Vorschläge in den Dokumenten zum Thema frühe Kindheit zu übernehmen (siehe Orientierungsrahmen, Armutsbekämpfung und Für eine Politik der frühen Kindheit in der Schweiz).

In diesen Texten heisst es, dass das Kind in den Mittelpunkt gestellt werden sollte.

Im Fall der frühen Kindheit sollte deshalb die Familie im Mittelpunkt stehen.

Was bedeutet das konkret?

Im Text zur Armutsbekämpfung heisst es, dass «*man sich dorthin begeben muss, wo sich die Familie aufhält*».

Der Ansatz von Lapurla scheint diesen Grundsatz nicht zu befolgen.

Mit dem Ansatz von Lapurla müssen die Familien ihr Zuhause verlassen, um an geschichts- und kulturträchtige Orte zu fahren, die in keinerlei Bezug zur Gefühlswelt dieser Familien stehen.

Mit anderen Worten, Lapurla scheint zu ignorieren, dass die Familien selbst ihre eigene Geschichte haben können, Geschichten geerbt und hervorgebracht haben können. Es muss anerkannt werden, dass es eine Kultur gibt, die ihren Ursprung in der Geschichte der Familie selbst hat.

Folgt man diesem Gedankengang, könnte man sagen, dass die Familie in sich selbst eine museale Realität trägt; eine Realität, die weitgehend ignoriert wird und die es verdient, entdeckt zu werden.

Dieses andere Verständnis von Lapurla würde die Türen zu einer Neudefinition von Kultur öffnen und eine neue Form des Dialogs mit den Familien ermöglichen; dies würde schliesslich eine Umkehr des Diskurses über die Teilhabe der als sozial schwach und nicht integriert geltenden Familien bewirken.